27. Jahrgang. Sonntag, 8. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15075. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Februar. **Reichstag.** Tagesordnung: Erste Berathung der Ergänzung zum Gerichtsverfassungs-Gesetz; Novelle zum Tabaksteuer-Gesetz (§ 12); Rechnungen.

Das Gesetz betreffend die Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes, nach welchem die Chefs und Mitglieder der beim Reich beglaubigten Missionen, sowie deren Angehörige der deutschen Gerichtsbarkeit entzogen sind, wurde nach kurzer Debatte einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Die Novelle zum Tabaksteuergesetz wurde auf Wunsch des Bundesraths-Commissars von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Rechnung für 1879/80 war an die Rechnungscommission verwiesen wegen ernster, vom Abrechnungshof monirter Bedenken betreffs der Justification von Militärausgaben durch Cabinetsordres und der Nichteinholung der Genehmigung des Reichstags zu dem Vertrag über das Telegraphenkabel nach Norwegen. Die Commission hatte eine Reihe von Anträgen gestellt; Abg. Meyer-Halle stellte den Antrag, daß 1) für einzelne militärische Ausgaben, 2) für den Kabelvertrag die nachträgliche Genehmigung des Reichstags einzuholen sei. Ueber jeden der beiden Punkte erhebt sich eine längere Debatte. Für die Regierungsaufstellung, daß die Justification durch vom Reichskanzler oder, wie neuerdings vorgekommen, selbst vom Kriegsminister, der gar nicht Stellvertreter des Reichskanzlers ist, gegengezeichnete Ordres genügend sei, traten die Commissare Generalmajor v. Hänisch, Geheimrath Schulz, Director im Reichsschatzamt Aschenborn, ferner Namens der Rechten die Abgg. v. Maltzahn und v. Helldorf ein, ihnen traten energisch entgegen die Freisinnigen Meyer-Halle, Richter, Rickert, Hänel. Sie wiesen nach, daß ein gutes Recht des Reichstags in Frage stehe. Da Aschenborn drohte, die Regierung werde, wenn der Reichstag den Antrag des Abg. Meyer annehme, vielleicht in Zukunft dem Reichstage nicht mehr die Motivirung der betreffenden streitigen Punkte angeben, erklärte

Abg. Windthorst: Nachdem er die Aeußerungen der Regierungsvertreter gehört, könne er nicht mehr für den Commissionsantrag (der nur einen frommen Wunsch ausspricht) stimmen, sondern werde für den Antrag der Freisinnigen eintreten.

Abg. Rickert beantwortete die Drohung Aschenborns mit dem Hinweis darauf, daß der Reichstag das Recht habe, die Decharge zu verweigern und den Etat abzulehnen.

Abg. Benda (nat.-lib.) stellte sich anfangs mehr auf die Seite der Regierung und berief sich auf ähnliche Verhandlungen in früheren Legislaturperioden, nach welchen der Reichstag sich nicht über die Frage, ob die Justification durch Cabinetsordres hinreichend sei, ausgesprochen haben sollte.

Abg. Rickert wies jedoch aus dem Commissionsberichte für das Etatsjahr 1874/75 nach, daß Herr v. Benda sich irre.

Schließlich erklärte Abg. v. Benda, wenn er und seine Freunde jetzt für den Antrag der Freisinnigen stimmten, so geschähe dies lediglich, um die Regierung zur definitiven Regelung der vorliegenden Streitfragen zu veranlassen.

Der Antrag 1) der Freisinnigen, welcher eine nachträgliche Genehmigung für die bezeichneten Militärausgaben für erforderlich erklärt, wird mit den Stimmen der Freisinnigen, des Centrums und der Nationalliberalen gegen diejenigen der Conservativen angenommen; der Antrag 2), welcher dies auch für den Vertrag über das Telegraphenkabel nach Norwegen aussprechen wollte, dagegen mit allen Stimmen gegen die der Freisinnigen abgelehnt. Im Uebrigen werden die Commissionsanträge angenommen.

In der nächsten Sitzung am Dienstag wird man sich mit der ersten Berathung der Zolltarif-Vorlage beschäftigen.

Berlin, 7. Februar. Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Angelegenheit des ausgewiesenen Journalisten Böhme. Die Klage des Böhme gegen den Polizei-Präsidenten war bekanntlich vom Bezirksausschuß wegen Unzuständigkeit des Gerichtshofes mit der Motivirung zurückgewiesen worden, daß die Verfügung der Ausweisung eine landespolizeiliche gewesen sei; die Beschwerde hätte beim Oberpräsidenten angebracht werden müssen. Gegen diese Entscheidung beschwerte sich nun Böhme beim Oberverwaltungsgericht; dieses hat aber dieselbe bestätigt, ohne dabei auf die Frage, ob das Gesetz vom 31. Dezember 1842 noch zu recht besteht, einzugehen. Thatsächlich hat das Oberverwaltungsgericht aber diese Frage in einer anderweiten Entscheidung bejaht.

Kiel, 7. Februar. Heute Mittag fand auf der kaiserlichen Werft der Stapellauf der Kreuzercorvette „G." statt, welche Prinz Wilhelm auf den Namen „Alexandrine" taufte. Bei der Taufe begrüßte Prinz Wilhelm die Corvette als das neueste Mitglied der Marine und fügte hinzu: „Möge es dir vergönnt sein, in fernen Meeren des Reiches Banner mit Ruhm zu tragen, zu der Freunde Schutz, zu der Feinde Trutz, zu des Reiches Wehr, zu des Kaisers Ehr!" Der Feierlichkeit wohnten auch Prinz Heinrich, die Admiralität und die Spitzen der Behörden bei.

Halle, 7. Februar. Die heute früh erfolgte Hinrichtung der beiden Anarchisten Reinsdorf und Küchler fand statt, nachdem gestern Vormittag allen drei Verurtheilten die kaiserliche Entscheidung mitgetheilt worden war. Reinsdorf hat bis zuletzt, wie die „Kreuzztg." meldet, jeden geistlichen Beistand frech abgelehnt; bis heute 8 Uhr hat er geraucht und gesungen: „Stiefel muß sterben ꝛc." Bei Uebergabe an den Scharfrichter Krauts rief er aus: „Nieder mit der Barbarei, es lebe die Anarchie." Küchler, der sich gebrochen zeigte, hatte geistlichen Beistand angenommen. Die ganze Dauer des Hinrichtungsactes betrug nur eine Viertelstunde.

Halle, 7. Februar. Die Maschinenfabrik Bermann und Schlee, deren Specialität Mühlenmaschinen sind, hat heute den Concurs angemeldet.

Straßburg, 7. Febr. Der Landesausschuß überwies die Vorlagen betr. das Hypothekenwesen, den Erwerb und die Belastung von Grundstücken und die Einführung des Grundbuchs nach einer zweitägigen Debatte einer Specialcommission.

Paris, 7. Febr. Nach der „Voss. Ztg." wird der Kriegsminister einen Gesetzentwurf einbringen, der die bisher monopolisirte Waffenfabrikation freigiebt.

— Leon Say bewirbt sich um einen Sitz in der Akademie.

Paris, 7. Februar. General Brière meldet aus Dongsong vom 6. Februar, daß die französischen Truppen am 5. Februar, Mittags, die aus drei Forts bestehende Befestigung, welche das befestigte Lager von Dongsong beherrscht, angegriffen und genommen haben. Eine weitere Depesche fügt hinzu, daß das ganze befestigte Lager der chinesischen Armee bei Dongsong in die Hände der Franzosen gefallen ist. Die Chinesen wurden auf die Mandarinenstraße zurückgeworfen. Die französischen Truppen befinden sich nur noch zwei Tagemärsche von Langson entfernt, sind aber genöthigt, Halt zu machen, um sich zu erholen und mit Lebensmitteln zu versehen. Der französische Verlust ist gering.

Paris, 7. Febr. Eine Depesche des Admirals Courbet aus Kelung vom 3. d. meldet: In der Nacht vom 31. Jan. zum 1. Febr. wurden die neuen Positionen der Franzosen von ein- bis zweitausend Chinesen angegriffen, der Feind aber nachdrücklichst zurückgeschlagen. Die Chinesen erlitten einen Verlust von mehr als 200 Todten, darunter ein europäischer Offizier und mehrere Mandarinen. Die Verluste der Franzosen sind ein Todter, ein Verwundeter. Die Verluste, welche die Chinesen in der Zeit vom 25. Jan bis 11. Febr. erlitten, betragen über 700 Todte.

Rom, 7. Februar. Minister Mancini ersuchte den italienischen Botschafter in Konstantinopel, auf den erbetenen Urlaub zu verzichten, um jeden Zweifel über den zwischen Italien und der Pforte bestehenden guten Beziehungen zu beheben.

— Der neue belgische Gesandte Pitteurs hat gestern dem Papste in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Nach der offiziellen Ceremonie hatte der Papst eine Unterredung mit dem Gesandten, welcher später auch Staatssecretär Jacobini besuchte.

Warschau, 7. Februar. Wie die „Kreuzztg." meldet, tritt in Folge eines Ministerial-Erlasses von jetzt ab eine Zuschlagssteuer für Handels- und gewerbliche Unternehmungen im Reiche in Kraft. Dieselbe beträgt für Actiengesellschaften und Genossenschaften 3 Procent des Reingewinnes.

Konstantinopel, 7. Februar. Der frühere Metropolit Erzerums Haratiam wurde an Stelle Narses zum armenischen Patriarchen gewählt.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

London, 6. Februar, Abends. Eine neuere Depesche des Generals Wolseley bestätigt die bereits bekannten Details über die Mission Wilsons und fügt hinzu, auf dem Regierungsgebäude in Khartum, welches zerstört zu sein schien, habe keine Fahne geweht; an Bord des Steamers seien nur ein Mann getödtet und fünf verwundet worden; über das Schicksal Gordons liefen sehr verschiedene Gerüchte um, Einige sagten, er habe sich mit einigen Griechen in einer Kirche eingeschlossen. Der Fall Khartums habe die Shukriyeh-Stämme veranlaßt, zum Mahdi überzugehen, beide Nilufer seien somit feindlich geworden. Ein Bote des Mahdi habe Wilson am 29. Januar eingeholt; der Mahdi habe ihn und die Engländer in seiner Begleitung auffordern lassen, sich zu ergeben und Muhamedaner zu werden, sonst werde er sie vernichten. General Gordon habe schon seine (des Mahdi) Uniform angenommen. Man sage, Farag Pascha habe den Truppen des Mahdi die Thore Khartums verrätherischer Weise geöffnet. Von Korti her sei Zufuhr Proviant in Gubat eingetroffen; die Streitkräfte der Aufständischen in Metammeh würden auf [illegible]000 bis 3000 Mann geschätzt. General Wolseley sende Boten aus, um Näheres über das Schicksal Gordon's in Erfahrung zu bringen.

Ein amtliches Communiqué besagt, daß die Regierung dem General Wolseley völlige Freiheit des Handelns giebt und ihm die Zusicherung macht, daß ihm jede von ihm für nothwendig erachtete Unterstützung, sei es durch die Absendung von Truppen nach Suakin und Berber, sei es auf eine andere von ihm anzugebende Art und Weise, gewährt werden solle. Das Communiqué fügt hinzu, General Wolseley werde selbstverständlich alles Mögliche thun, um Gordon zu befreien, wenn er noch lebe.

Uebrigens wird in Rom immer mehr die Ansicht getheilt, daß nach dem Falle Khartums Italiens Mitwirkung bei der Niederwerfung des Aufstandes bevorstehe. Bestimmt ist, daß die italienische Kriegsverwaltung geheim aber eifrig die Absendung bedeutend stärkerer Expeditionen als die beiden ersten waren, vorbereitet.

Paris, 6. Februar. Das von der „Times" gemeldete Gerücht von dem Ausbruche einer Meuterei unter den französischen Truppen vor Kelung wird von der „Agence Havas" als unbegründet bezeichnet.

Die staatsrechtliche Stellung der Schutzgebiete des Reichs.

Wir haben schon in unserer Freitags-Abendnummer eine nähere Mittheilung darüber gebracht, daß sich in der Budgetcommission des Reichstags in Anknüpfung an die Nachforderungen für Kamerun, Togo und Angra Pequena eine sehr wichtige Discussion über die Frage nach der Stellung unserer neuen Colonien zum Reiche erhoben hat. Diese Frage ist natürlich von der weittragendsten Bedeutung; trotzdem ist sie zur Zeit noch durchaus verworren und unaufgeklärt. Was die Regierungscommissare am Donnerstag sagten, trug nur herzlich wenig zur Aufklärung herbei: offenbar wußten sie selbst noch nicht, wohinaus!

Vorgestern haben nun die Vertreter der Regierung eine Erklärung abgegeben, die sie als eine autorisirte bezeichneten und die deshalb eine nähere Betrachtung verdient.

In der Erklärung ist ausgesprochen, daß „die unter deutschen Schutz gestellten Colonialgebiete so lange rechtlich als Ausland zu betrachten seien, so lange sie nicht durch Reichsgesetz in das Reichsgebiet einverleibt seien; daß ferner auf die dort lebenden Deutschen deutsches Recht nach Maßgabe der für die Rechtsverhältnisse der Deutschen im Auslande bestehenden Gesetze gelte, daß endlich die Rechtsverhältnisse der Landeseinwohner der fraglichen Gebiete durch die Uebernahme derselben in deutschen Schutz nicht geändert seien. Die Einsetzung von Beamten Deutschlands in diesen Gebieten sei schon deshalb nothwendig, um zuverlässige Grundlagen für eine etwaige andere Ordnung der dortigen Verhältnisse zu gewinnen. Ergebe sich hierbei die Nothwendigkeit einer Regelung im Wege der Reichsgesetzgebung, so werde der Reichskanzler die erforderlichen Anträge an den Bundesrath stellen.

Zwischen dieser und der Erklärung der Regierungscommissare vom Tage vorher bestehen nun erhebliche Unterschiede. Damals war gesagt worden, die Schutzgebiete seien weder Inland noch Ausland; man habe annehmen müssen, dem Kaiser und vielleicht dem Bundesrath sollten besondere Befugnisse vorbehalten werden. Aus den jetzigen Erklärungen läßt sich nicht entnehmen, wem die Souveränität in den Schutzgebieten zustehe, ob dem Kaiser namens Deutschlands oder einheimischen Personen. Die Bestimmungen über Consulargerichtsbarkeit können wenigstens in so weit nicht angewendet werden, als es sich um die Unterstellung von nicht deutschen Europäern unter dieselbe handele.

Im Fortgang der Berathung wurden noch weitere Mittheilungen über die Verhältnisse der einzelnen westafrikanischen Schutzgebiete theils durch die Regierungscommissare, theils durch Herrn Woermann gemacht. Erstere hoben besonders hervor, daß es sich jetzt nur um Herstellung provisorischer Verhältnisse handele, daß die Anstellung von Beamten vorzüglich zu dem Zwecke erfolge, durch sachverständige Personen über die Zustände unterrichtet zu werden, daß die Anstellung juristisch gebildeter Beamten aber auch deshalb zu beschleunigen sei, weil nur durch diese eine geordnete Rechtspflege hergestellt werden könne, wozu außerdem Deutschland durch die bei der Uebernahme der Schutzherrschaft übernommenen internationalen Verpflichtungen verbunden sei.

Von Seite der Freisinnigen wurde zugegeben, daß die Reichsregierung noch nicht in der Lage sei,

---

Aus Berlin.

Berlin behauptet auch seinen Carneval zu haben und gerade jetzt soll derselbe, wie man den Provinzialen rühmt, die üppigsten Blüthen treiben. Man muß ihn aber aufsuchen in geschlossenen, überfüllten Räumen. Der helle, heitere Sonnenschein, die laue Frühlingsluft der ablaufenden Woche, die auch hier wie in Italien und am Rhein aus dem Fasching eine Feier der erwachenden Natur, des knospenden Lenzes hätten machen können, haben ihn nicht in's Freie zu locken vermocht. Unsere Straßen füllt geschäftiges Alltagsleben, den Thiergarten beleben die Mittagspromenaden der eleganten Welt. Nur wenn es einmal scharf friert, dann wagt sich das Berliner Carnevalstreiben in's Freie, auf's Eis. Da putzt man sich phantastisch heraus, da lösen sich die tyrannischen Gesetze der herrschenden Tagesmode für kurze Stunden, da sieht es manchmal aus, als ob wirklich Carneval wäre in der kalten nordischen Weltstadt. Aber nur die Eisbahn rechtfertigt solche Ausschreitungen; eilig und fast verschämt schlüpfen die jugendlichen Schnellläuferinnen in den geschlossenen Wagen, hüllen sich tief in Mäntel und Pelze, damit nur Niemand den Mummenschanz der Rousseau-Insel sehe.

Was Abends sich in den hellerleuchteten Sälen als Carneval ausgiebt, das ist niemals der tolle Ausbruch eigener Lust, niemals ein Fest, bei dem Jeder giebt, Jeder empfängt, sondern nur eine Reihe von Schaustellungen, die der wohlerzogene Weltstädter sich mit einer Mischung von Neugier und Langeweile ansieht, bei denen er seinen eigenen kleinen Freuden nachgeht, von denen er am anderen Tage in den Zeitungen überschwengliche Schilderungen liest, die Herrlichkeiten, den Geschmack, mitunter sogar den Humor schwarz auf weiß genießt, die er im Wintergarten, bei Kroll, in der Philharmonie gestern vergeblich gesucht hat. Auch diese Veranstaltungen zur Befriedigung der Schaulust sind von der Zeit und ihrer Mode abhängig. Diesmal stehen Afrika und Australien, Aegypten und unsere Marine auf der Nachtordnung aller Maskenbälle. Schwarze und Kupferfarbene, Gruppen aus dem Pharaonenlande und Bemannung der Kriegsschiffe führen allenthalben Aufzüge, Tänze, Gruppirungen aus; wir nehmen den Frack und die weiße Cravatte, mischen uns in die exotische Welt, finden sie sehr schön und überreden uns wohl gar, daß sie auch unterhaltend, daß das wirklich Carneval gewesen sei. Nicht wesentlich anders ist es bei den vielgerühmten Festen der Künstler, der Kappenvereine: viel Glanz, viel Geschmack, aber ach! ein Schauspiel nur.

Alle diese bunten Abende bilden indessen nur gelegentliche Unterbrechungen unseres Saisonlebens und auch diese nur für Herren. Ganz Berlin seufzt augenblicklich unter der schweren Last der großen Geselligkeit. Man lebt ja vielleicht in keiner Hauptstadt Europas in so anregendem, intimem, wirklich herzlichem Verkehr wie in der kleinen, engen Gesellschaft der guten Berliner Kreise. Jeder giebt, Jeder empfängt, schnell fliegen an solchen Abenden die Stunden dahin. Für diese Abende fehlt aber augenblicklich die Zeit völlig. Die Wirthe stöhnen, die Gäste klagen und am meisten seufzen die jugendlichen Tänzer, vom schlanken Lieutenant, dem feudalen Referendar bis zum patenten Comtoiristen unter der erdrückenden Fülle von Einladungen, durch die man sich schon wochenlang zuvor das zur Füllung des Tanzsaales erforderliche Contingent zu sichern sucht, wobei es denn doch mitunter vorkommt, daß von neunzig Geladenen nur etwa dreißig muthvoll auf dem Kampfplatz erscheinen. Das Pensum der Saison muß aber einmal abgearbeitet werden in der Hofgesellschaft wie in wohlhabenden Bürgerkreisen. Jener ersteren genügen die zahllosen Einladungen noch nicht, die eleganten Adepten der Diplomatie, die Blüthe der Gardecavallerie-Regimenter, das blaueste Blut veranstalten außerdem noch Cavalierbälle in den geschlossenen Sälen und Lichthöfen des Kaiserhofs, von denen nur die Reporter der „Kreuzzeitung" und ähnlicher bevorzugter Journale am anderen Tage zu plaudern vermögen.

Ueber alle diese kleineren Arrangements erhebt sich vor- und rückwärts hellen Glanz ausstrahlend der Opernball. Der Opernball ist ein einziges der Saison, derjenige Ort, an dem ganz Berlin einander trifft, wo die jährlich wachsende Schaar der Provinzialen und der biedern Landleute alle Herrlichkeiten der Berliner Saison in einem Brennpunkte zusammengestrahlt anstaunen. Es geht aber mit dem Opernballe wie mit allen andern arrangirten Schaufesten. Außer dem Hof, der immer kleiner wird und kaum zwei oder drei jugendliche Damen zu seinem engsten Kreise zählt, bilden kaum zwei Dutzend Damen die Schaustücke, die gesehen, bewundert und beschrieben werden wollen, alle übrigen die Zuschauer, die nur zu diesem Zwecke hingehen. Das giebt auch äußerlich ein wenig harmonisches Bild. Toiletten gewagtester Combination, in hochfarbigem Plüsch die der älteren, in Wolken von Blumen, Spitzen, Phantasiestoffen die der jungen, meist so herausfordernd glänzend und kühn, daß die Absicht, Aufsehen zu erregen, kaum leicht maskirt wird, sind von Worth aus Paris, von den berühmtesten Künstlern Berlins mit raffinirtester Erfindungsgabe für diesen einen Abend gedichtet worden. Damen des high life wetteifern da mit Schauspielerinnen und Tänzerinnen. Dann gähnt eine weite Kluft und jenseits derselben sehen wir nur das allerschlichteste. Früher machte alle Welt Anstrengungen für den Opernball, heute sagen selbst elegante Frauen, die nicht gerade nach einem Schönheitspreise in den Spalten der Zeitungen, in jenen geschmacklosen Schneiderartikeln lüstern sind, daß sie zum Opernballe niemals ihre besten Roben tragen, sie nur als Zuschauerinnen in der dichtgedrängten Menge fühlen, nicht Lust haben, ihre Schleppen den Sporen und Absätzen der Cavaliere zum Opfer zu bringen. Der Gesammteindruck des Opernballes entbehrt daher alles früheren Glanzes. Der Abstand zwischen sonst und jetzt wird durch die wenigen verblüffenden Toiletten, die aus der indifferenten Menge hervorleuchten, noch fühlbarer. Der kurze runde Rock herrscht allgemein, selbst nicht tanzende Damen ziehen ihn vor. Unter Kleidern von [illegible]chten Spitzen, die ja die Jugend gut kleiden, drängt sich der leichte Wollenstoff immer mehr in den Vordergrund. Hellblaue, rosa, grüne Voile sind ja sehr kleidsam für jeden Hausball oder für einen Tanzabend in der Provinz. Aber auf dem Opernball machen sie keine große Erscheinung. Um den bescheidenen Eindruck dieses letzten zu verstärken, tritt noch der Umstand hinzu, daß er wegen Unwohlsein des Kaisers hat verschoben werden müssen. Andernfalls respectirt die ganze private Geselligkeit den Opernball, man legt zu diesem Abend niemals ein. Das war diesmal, da derselbe drei Tage vorher geändert wurde, nicht mehr möglich. So sind denn viele Karten aus eine Hand in die andere gewandert, mit ihnen zugleich aber auch die vorbereiteten Toiletten und seit die Kaiserin nicht mehr durch imposante Combinationen von kostbaren Stoffen, Zobel, Goldstickerei, Federn und Brillanten die staunende Menge überrascht, ist auch der Hof einfacher geworden in seiner Erscheinung. Der Kaisnr scheint sein letztes Unwohlsein doch noch nicht gänzlich überwunden zu haben. Bei den Rundgängen der großen Polonaise hielt die Kronprinzessin sichtlich seinen Arm fest und mehrere Adjutanten umgaben ihn in allernächster Nähe, um bei jeder etwa eintretenden Schwäche sofort unterstützend zur Hand zu sein. Das internationale Element mischt die fremde Diplomatie der Ballgesellschaft bei, doch kennzeichnen jetzt eigentlich sich nur noch die Chinesen in der modernen Gesellschaft als solches. Einer der jugendlichen Söhne des himmlischen Reiches betheiligte sich mit ebenso viel Lust als Geschick am Tanze. Die jungen bürgerlichen Damen, denen er sich vorstellen ließ, strahlten vor Freude und Stolz ob dieser Auszeichnung, bis boshafte Freundinnen die Illusion grausam zerstörten mit der Bemerkung, daß der bezopfte Elegant keineswegs ein Gesandtschafts-Attaché, sondern in den Chinoiserien-Läden der Leipzigerstraße zu Hause wäre.

Der Opernball wirft Licht und Schatten bis weit über das Lokal hinaus. Schon bald nach elf Uhr wird es den Besuchern in dem heißen, überfüllten Saale unbehaglich. Von dieser Zeit ab belebt sich die Lindenpromenade mit Galaoffizieren, jungen Elegants, Damen, die ihre Ballrobe hoch im Arm tragen, und dann füllen sich Cafés, Restaurants, Conditoreien dicht mit Durstigen. Den hübschesten Theil des Opernballabends bildet dieses heitere Nachspiel. Man erholt sich, wird munter bei Eis, Kaffee, Bier oder Wein. Allen diesen Lokalen steht der ungewohnte Glanz sehr gut, da schlendert man von einem zum andern, plaudert mit Bekannten, kritisirt die arg chiffonnirten Toiletten, bleibt schließlich bei einer Gruppe von Künstlern, Schriftstellern unpolitischen Genres sitzen den größten Theil der Nacht hindurch. In solchen Momenten merkt man besonders, daß Berlin Weltstadt geworden ist.

Je voller und bewegter die Abende, desto leerer sind jetzt meist die Tage für den, der hier nichts sonst zu thun hat, als zu sehen, zu beobachten,

festimmte Vorschläge über die staatsrechtliche Stellung der Schutzgebiete zu machen. Der Abg. Hänel erkannte es an, daß es dazu weiterer Vorbereitungen bedürfe. Er hielt es für richtig, daß man zur Zeit an dem Begriffe des Protectorats festhalte, die Schutzgebiete lediglich als Ausland betrachte und das ganze Verhältniß des Reichs zu denselben lediglich als ein völkerrechtliches behandle. Eine Jurisdiction über Andere als Deutsche können ja auch in den Schutzgebieten deutsche Consuln üben, da schon nach den jetzigen Bestimmungen auch Schutzangehörige des Reichs denselben unterstellt sind. Eine spätere definitive Regelung bedarf natürlich der Mitwirkung des Reichstags.

Zu diesen Gesichtspunkten gaben zwar auch die Regierungsvertreter ihre Zustimmung ab. Wer aber von ihnen eine klipp und klare Darlegung des Standpunktes der Regierung erwartet hat, wurde abermals enttäuscht. Bei ihren Ausführungen muß man sich unwillkürlich an die neuliche Bemerkung des Reichskanzlers erinnern, welche dahin ging, er sei nicht in der Lage, die Commissare, welche an den Commissionsberathungen Theil nehmen, zu instruiren. Die Erklärungen fielen eben so unklar und widerspruchsvoll, wie die auch sonst herrschenden Ansichten über das Verhältniß der in Frage stehenden Gebiete zu Reich.

Ob diesem Uebelstande durch eine weitere Erörterung der Verhältnisse in Form einer Specialdiscussion abgeholfen werden kann, ist mehr als fraglich.

Deutschland.

L. **Berlin**, 7. Februar. Zur Beurtheilung der **Getreidezollfrage** bringt die „Nation" auch in ihrer neuesten Nummer wieder zwei interessante Aufsätze. Der Landesökonomierath Dr. Weidenhammer weist an einer dem deutschen Landwirthschaftsrath überreichten concreten Berechnung der angeblichen Productionskosten des Roggens die irreführende Methode derartiger Productionsrechnungen wie die mannichfachen dabei unterlaufenden thatsächlichen Irrthümer nach. In dem angezogenen, der Praxis entnommenen Beispiele ergab sich darnach statt der von augenblicklich Roggenzoll übertriebenen Productionskosten, seitens des Gewährsmanns des Landwirthschaftsraths herausgerechnet waren, ein Unternehmergewinn von 33⅓ Procent des Roggenpreises.

Während dieser Artikel es somit rathsam erscheinen läßt, die Productionskostenrechnungen der „praktischen" Landwirthe nur mit der größten Vorsicht zu benutzen, führt die „Nation" in einem zweiten Artikel über die ostindische Weizenconcurrenz den eingehenden, auf die Berichte indischer Autoritäten gestützten und durch die in jüngster Zeit hervorgetretene Abnahme des indischen Weizenexports erhärteten Nachweis, daß bei den jetzigen niedrigen Weizenpreisen Ostindien auf europäischen Märkten überhaupt nicht concurriren kann. Dasselbe läßt sich betreffs der amerikanischen Concurrenz nachweisen, so daß auch das Gespenst länger dauernder Festhaltung der augenblicklich herrschenden niederen Weizenpreise seine Schrecken verliert. Je mehr man den einschlagenden Fragen näher tritt, um so deutlicher stellt sich eben heraus, daß die Concurrenzfähigkeit der auswärtigen Landwirthschaft weder so groß, noch die Concurrenzfähigkeit der deutschen Landwirthschaft so gering ist, wie die Agrarier das tendenziöser Weise oder aus Unwissenheit behaupten.

△ **Berlin**, 6. Februar. Bezüglich der Ausdehnung der Unfall-Versicherung der Bauhandwerker auf Tüncher, Putzer u. s. w., womit sich der Bundesrath gestern beschäftigt hat, ist beschlossen worden, die Ausführungs-Bestimmungen durch den Druck zu veröffentlichen und dem Reichsversicherungsamte aufzugeben, das Weitere zu veranlassen. Im Uebrigen hat die gestrige Bundesrathssitzung keinen weiteren hervortretenden Punkt geboten. Im Uebrigen verlautet, daß das gesetzgeberische Material für die laufende Session des Reichstages seitens des Bundesraths noch nicht abgeschlossen sei.

* In den schon gestern Abend kurz gekennzeichneten **Motiven zur Zolltarifvorlage** werden die sattsam bekannten Gründe für Kornzollerhöhungen von neuem vorgetragen, aber noch durch folgende Entdeckung bereichert:

Bei der allgemeinen Ueberproduction von Getreide ist anzunehmen, daß die Erschwerung der Einfuhr nach Deutschland, namentlich wenn auch andere Getreide importirende Länder zu einer gleichen Maßnahme schreiten, die sinkende Tendenz des Weltmarktpreises noch verschärfen, und daß daher Deutschland in der Lage sein wird, den Theil seines Getreidebedarfs, den es aus dem Auslande zu decken hat, im Auslande, insbesondere in denjenigen Gegenden, die nach ihrer Lage oder nach der Art ihres Verkehrs auf den deutschen Markt angewiesen sind, zu billigeren Preisen anzukaufen, als dies eine Erhöhung des Zolles möglich sein würde.

Bisher glaubte man, daß die höchste Zumuthung an die Urtheilsfähigkeit in der Behauptung bestand, der Zoll vertheuere das Getreide nicht; aber daß er es sogar billiger machen kann — und trotzdem, was doch der Zweck ist, die Lage der deutschen Getreideproducenten verbessern kann, vor dieser Enthüllung verstummt alle Kritik!

* **Der Ertrag der höhern Kornzölle** wird in den Motiven der Vorlage von der Reichsregierung auf annähernd 19 Millionen Mk. jährlich geschätzt. Und wie viel fließt in die Taschen der Großgrundbesitzer?

* Die vielumstrittene Frage, ob trotz der im deutsch-spanischen Handelsvertrage enthaltenen Bindung des Roggenzolls die vorgeschlagene Erhöhung des Zolls auf Roggen alsbald in Kraft treten werde oder nicht, ist von der Reichsregierung, wie die Begründung der Zollvorlage ergiebt, in bejahendem Sinne entschieden worden. Es heißt in diesen Motiven nämlich:

„Da der Eingangszoll auf Roggen durch den Handelsvertrag mit Spanien vom 12. Juli 1883 bezüglich der Production Spaniens und der bei uns meistbegünstigten Länder bis zum 30. Juni 1887 in der Höhe von 1 M. auf 100 Kgr. gebunden ist, so wird die Erhöhung des Roggenzolls zunächst wohl nur eine geringe Mehreinnahme herbeiführen. Ein näheres Urtheil hierüber wird sich namentlich aus dem Grunde nicht gewinnen lassen, weil nicht zu übersehen ist, wie weit die begünstigten Länder, namentlich durch Uebernahme von Roggen aus nicht begünstigten Ländern in ihren Consum, die Ausfuhr von Roggen eigener Provenienz nach Deutschland zu steigern vermögen."

Die hiermit gegebene Erörterung der sehr wichtigen Frage beschränkt sich leider durchaus auf den financiellen Gesichtspunkt. Dieselbe steht aber durchaus erst in zweiter Linie. Von weit größerer Bedeutung sind die handelspolitischen und wirthschaftlichen Folgen einer Maßregel, welche Deutschland direct in das Differentialzollsystem hineinbringen würde.

* Auch das Vorsteheramt der Stettiner Kaufmannschaft hat eine eindringliche Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle an den Reichstag gerichtet.

* Mit Rücksicht auf die staatsrechtlichen Erörterungen in der Budgetcommission ist in dieselbe an Stelle des Abg. Witte der Abg. Prof. Hänel, an Stelle v. Grand-Ry's vom Centrum der Abg. Windthorst eingetreten.

* Die „Kreuzzeitung" bringt an hervorragender Stelle folgende **Warnung gegen die Auswanderung nach Südafrika**:

Da seit dem Besuch des Präsidenten Paul Krüger eine starke Neigung zur Auswanderung nach Südafrika sich gezeigt hat, so müssen wir, aus sicherer Quelle instruirt, unsere Landsleute dringend bitten, ihr Vorhaben bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. Wir erhalten aus Südafrika die bestimmte Nachricht, daß Handel und Wandel daselbst so sehr darniederliegt, daß ein allgemeiner Staatsbankerott befürchtet wird. Wohlhabende Leute halten sich mühsam, minder begüterte verlieren alles und neue Ankömmlinge finden weder Stellen zur Arbeit, noch Gelegenheit, ihr täglich Brod zu verdienen. Auch gegen die Deutschen ist die Stimmung zur Zeit ungünstig, weil man fürchtet, auch Transvaal werde unter die stramme Bismarck'sche Zucht gestellt werden. Nicht selten hört man den Ruf: „Lieber noch englisch als deutsch." Deshalb ist für deutsche Auswanderer in Transvaal jetzt keinerlei Aussicht, wenigstens für die nächsten Jahre.

Schweiz.

Bern, 3. Febr. Seit gestern ist während der Mittagsstunden auch das Hauptportal des Bundespalastes verschlossen, so daß während dieser Zeit der Eintritt in dasselbe nur durch die Portierloge möglich ist. Namentlich werden Frauen scharf in's Auge gefaßt. — Ein Berner Correspondent der „N. Z. Z." behauptet wiederholt, daß anarchistische Drohbriefe dem Bundesrathe nicht zugegangen seien. Der letztere besitze viel zuverlässigere Anhaltspunkte, als Briefe. Es sei wahrscheinlich, daß ihm von einer auswärtigen Regierung Enthüllungen geworden seien; in der That kenne man in Wien und Berlin das Treiben der Anarchisten in der Schweiz weit besser als in Bern. Die polizeiliche Bewachung des Bundesrathshauses wegen den Anarchisten wurde Dienstag Abends verstärkt.

Rußland.

Petersburg, 2. Februar. Katkow räth in den „Wedomosti" der russischen Regierung, Gegenmaßregeln wegen der in Aussicht stehenden Erhöhung der deutschen Getreidezölle zu ergreifen. Nach den Angaben des Moskauer Blattes hat das Finanzministerium beschlossen, die Steuer auf Heringe um 7 Kop. das Pud, auf Thee um 4 Rubel an der europäischen und um 5 Rubel das Pud an der asiatischen Grenze zu erhöhen. Auf Rohseide soll der Zoll um 8 Rubel, auf verarbeitete Seide um 16 Rubel das Pud gesteigert werden. Champagner und moussirende Rheinweine werden einen Aufschlag von 15 Kop. die Flasche erhalten. Katkow ist mit diesen Aenderungen wenig einverstanden, namentlich findet er die Theesteuer, wodurch der arme Mann mit 2—300 Proc. besteuert werden wird, ungerechtfertigt.

Petersburg, 5. Febr. Die Zeitung „Heimath" constatirt, daß die letzte Brandstiftung in der Kirche der Jacobstadt bereits der achte an selbiger Kirche vorgenommene Brandstiftungsversuch gewesen ist. Schon bei der Einweihung der Kirche ist ein dunkles Gerücht über die bevorstehende Vernichtung derselben durch Brand verbreitet gewesen.

Amerika.

ac. **Newyork**, 4. Februar. Mr. Cleveland wird heute Abend in Newyork erwartet, um betreffs der Zusammensetzung seines Cabinets und der zu verfolgenden Politik die tonangebenden Demokraten zu consultiren.

— Rossa verließ heute sein Bett und erging sich im Hofe des Hospitals. Die Kugel befindet sich noch immer in der Wunde. Rossa bleibt bei seiner Behauptung stehen, daß der Angriff gegen ihn das Resultat einer Verschwörung war und daß Mrs. Dudley als britischer Emissär handelte. Er beschuldigt Mr. Sackville West, den britischen Gesandten in Washington, der Verschwörung. — Der „Newyork Herald" veröffentlicht ein Telegramm aus Paris, demzufolge dort gestern Abend von 26 Dynamitarden beschlossen wurde, den Angriff auf Rossa mit dem besten britischen Blute zu rächen. Die Theilnehmer an dem Meeting erklärten, daß die britische Regierung für den Mordversuch verantwortlich sei.

Mrs. Dudley erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß Rossa nach seiner eigenen Aussage beabsichtige, den Carlton-Club, das Arsenal in Woolwich, Sandhurst College und die Bank von England in Trümmer zu legen. Als ihr bedeutet wurde, daß sie in's Gefängniß oder in eine Irrenanstalt geschickt werden dürfte, erwiderte sie: „Nun, ein Gefängniß hat für mich keine Schrecken; und was eine Irrenanstalt betrifft, so habe ich keinen Wunsch, mich der Verantwortlichkeit meiner That zu entziehen; ich werde mich nicht durch Irrsinn zu schützen suchen. Ich wußte was ich that, und berechnete vorher die Folgen meiner Handlung."

Danzig, 8. Februar.

[Auszug aus dem Protokoll der 313. Sitzung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft am Sonnabend, den 31. Januar 1885.] Anwesend die Herren: Damme, Kosmack, Böhm, Petschow, Siedler, Biber, Berenz, Nötzel, Cohn, Stoddart, Rodenacker, Behrendt und Ehlers. — Für den Lesezirkel der Corporation sind eingegangen: Verzeichniß der Mitglieder der kaufmännischen Corporation zu Stettin am 1. Januar 1885; 1. Theil des Jahresberichts pro 1884 der Handelskammer für den Kreis Mannheim. — Jahresbericht der Handelskammer zu Hamburg pro 1884. — Bericht über den Berliner Getreide-, Oel- und Spiritushandel im Jahre 1884. — Nr. 52 der „Mittheilungen der Handelskammer zu Frankfurt a. M." — Heft I. 1885 der „Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes. — Protokoll der Ausschußsitzung am 14. Januar c. des Central-Vereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt. — Jahresbericht pro 1884 des Instituts für kaufmännische Informationen und Incasso von W. Schimmelpfeng in Berlin. — „The British Mercantile Gazette" vom 15. Januar 1885. — Probenummer 1 des Hamburger „Exporteur", Internationale Zeitschrift für die Interessen des Handels und der Industrie. — Nr. 4 des „Süddeutschen Bank- und Handelsblattes" zu München. — Abonnements-Einladung auf den 4. Jahrgang „Umschau auf dem Gebiete des Zoll- und Steuer-Wesens." — In der am 26. d. M. abgehaltenen Neuwahl der Fach-Commissionen für das Jahr 1885 sind gewählt worden zu Mitgliedern der Commission für den Getreide- 2c. Handel: die Herren H. Bartels, H. Bertram, Joh. Döllner, F. E. Grohte, F. W. Hoffmann, Arch. Jork, Otto Nötzel, Rob. Otto, Max Steffens und Franzis Stoddard. Für den Holzhandel: die Herren Adolph Claassen, W. v. Frantzius, Arthur Kreßmann, Stadtrath F. E. Stobbe, Otto Reichenberg und Heinrich Schönberg. Für den Waarenhandel: die Herren Böhm, Bräutigam, Samuel Cohn, Wilhelm Jüncke, W. Käseberg, Max Maske, P. Ollendorf, J. Paradies, Carl Schnarcke, Otto Wanfried und Otto Münsterberg. Für das Speditions-Geschäft: die Herren Ick, Neißer, Sichtau und Wanfried. Für Rhederei und Schifffahrt: die Herren Herm. Behrent, Rich Hein, Gust. Lickfett, Commerzienrath Paleske, Th. Rodenacker, Aug. Wolff und Commerzienrath John Gibsone. — Hr. Paul Weiß, in Firma Otto Nötzel u. Co., sowie die Herren Heinrich von Roggenbucke und Johannes Barck in Firma von Roggenbucke, Barck u. Co., hierselbst werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen.

— Es wird beschlossen, zur Entscheidung über Qualitätsdifferenzen im Handel mit Oelsaaten besondere Sachverständige zu bestellen. Als solche werden für das laufende Jahr gewählt und in der nachstehenden Reihenfolge ausgeloost die Herren Herm. Bertram, Herm. Stobbe, Carl Heinrich Döring, Alb. Enß, Abraham Rudolf Woelke, George Mix, Eugen Patzig, Robert Petschow, Friedrich Wilh. Hoffmann, Hugo von Morstein, Otto Nötzel und Robert Otto. — Auf ein Gesuch des Herrn Otto Wanfried wird nach Bericht des Hrn. Berenz beschlossen, bei dem Hrn. Provinzial-Steuer-Director wegen kürzerer Termine für die Ausfertigung der zollamtlichen Anerkenntnisse über exportirte Zucker vorstellig zu werden. — Nach einer Mittheilung des Herrn Ehlers über die Berathung des nächsten Sommerfahrplanes in der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes zu Bromberg am 22. d. M. wird beschlossen, gegen die beabsichtigte Aufhebung des Zuges 108 auf der Strecke Danzig-Dirschau sowie die Früherlegung des Zuges 86 (Dirschau-Bromberg) vorstellig zu werden.

* **[Amtliches.]** Der Minister des Innern hat sich in einem Spezialfall durch Reskript vom 10. Dezember v. J. mit der in dem Cirkular-Erlaß einer Regierung getroffenen Bestimmung, nach welcher Tanzstunden an Schulkinder in Schankwirthschaften nicht ertheilt werden dürfen, grundsätzlich einverstanden erklärt, will aber doch von diesem Grundsatz Ausnahmen für solche Fälle offen gehalten wissen, in welchen ein geeignetes Privatlokal zur Ertheilung von Tanzunterricht nicht zu erlangen ist, und der Unternehmer statt dessen einen mit Schankräumen nicht unmittelbar zusammenhängenden Saal in einem anständigen Gasthause wählt.

* **[Petitionen.]** Das soeben erschienene siebente Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen, welches deren eine große Menge registrirt, führt u. A. folgende an: v. Werner, Justizrath zu Graudenz, petitionirt gegen die von dem Rechtsanwalt Seboldt eingebrachte Petition um Reform der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Der Vorstand des evangelisch-christlichen Enthaltsamkeitsvereins zu Trutenau bei Danzig (411 Unterschriften) bittet um Erlaß anderweiter gesetzlicher Maßregeln zur Verhütung der Trunksucht. Petitionen gegen die Erhöhung der Getreidezölle sind ferner eingegangen von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Memel, von Landwirthen aus Altmark und Schönsee, für die Erhöhung dieser Zölle von den Hauptverwaltungen der landwirthschaftlichen Centralvereine zu Danzig und Königsberg, sowie von dem landwirthschaftlichen Verein zu Braunsberg. George Kratleit II. und Genossen zu Gilge (Kreis Labiau) bitten um Einführung von Schutzzöllen für Gartenbauerzeugnisse.

** **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Zu der am Freitag, den 6. Februar cr., abgehaltenen Comité-Sitzung waren 762 Gesuche eingegangen, von welchen 7 abgelehnt und 755 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Februar gelangen: 3346 Brode, 617 Portionen Kaffee, 1318 Pfd. Mehl, 3 Hemden, 1 Paar Strümpfe, 2 Paar Schuhe, 6 Paar Holzpantoffeln, 1 Bettlaken, 1 Strohsack.

* **[Suppen-Küche.]** In der hiesigen Suppenküche wurden in der vergangenen Woche ausgegeben: Am 1. Februar 1567 Liter, 2. Februar 1451 Liter, 3. Februar 1348 Liter, 4. Februar 1384 Liter, 5. Februar 1406 Liter, 6. Februar 1367 Liter, 7. Februar 1296 Liter.

* **[Schiffsverlust.]** Wie aus Rochefort gemeldet wird, ist das vor längerer Zeit dort an der französischen Küste gescheiterte Linck'sche Vollschiff „St. Paulus" aus Danzig jetzt vollständig in Stücke zerschlagen und somit definitiv verloren.

♉ **Marienburg**, 7. Februar. Alljährlich werden im Winter und Sommer Vermessungen der Nogat in Bezug auf die Hebung oder Senkung des Flußbettes vorgenommen. Bei der unlängst dieserhalb stattgefundenen Untersuchung hat man wiederum die Wahrnehmung gemacht, daß fast durchweg eine Erhöhung des Flußbettes, die an einzelnen Stellen 4—5' beträgt, gegen die letzte im Sommer ausgeführte Vermessung stattgefunden hat. Es legt dieser Umstand die Befürchtung nahe, daß durch diese fortschreitende Versandung der Nogatstrom für die Schifffahrt bald vollständig in Frage gestellt sein wird. Außerdem macht naturgemäß dieses Anwachsen des Nogatgrundes eine perpetuirliche Erhöhung u. Verstärkung der Nogatdämme erforderlich. — Die Höhe des Nogatwasserstandes beträgt heute 3,48 Meter; das Wasser steigt langsam weiter.

* Der Staatsanwalt Pinoff in Cöslin ist als Staatsanwalt an das Landgericht in Elberfeld versetzt und die Referendarien Berliner und Burchardi im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder sind zu Gerichts-Assessoren ernannt worden.

(=) **Kulm**, 6. Februar. Von dem Landtagsabgeordneten des diesseitigen Wahlkreises, Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau, der, wie schon erwähnt, eine Audienz bei dem Minister v. Puttkamer hatte, ist auch hier die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß für die durch das Hochwasser der Weichsel im vorigen Sommer geschädigten Niederungen doch noch eine weitere Staatshilfe in Aussicht genommen ist. — Die zweifelhafte Lage der hiesigen Kadetten-Anstalt beunruhigt zur Zeit die Gemüther in der empfindlichsten Weise, Niemand mag und will daran glauben, daß dieses Institut, welches länger denn ein Jahrhundert auf das engste mit der Stadt verknüpft ist und welches der hochherzige Stifter, Friedrich der Große, einst als ganz besonderen Hort des Deutschthums gegen das aggressive Polenthum für das weite Kulmer Land errichtet hat, plötzlich von hier entfernt werden soll. Hunderte von Kaufleuten, Gewerbetreibenden, großen und kleinen Handwerkern finden bei den sonst nur sehr mäßigen

---

zu genießen. In den Alleen des Thiergartens findet man zwar um die Mittagszeit allerlei Zerstreuung. Damen, die knappen Jäckchen breit verbrämt mit hoch schwellendem Pelzwerk, verlassen die Wagen, um ein Stündchen zu schlendern, der Kaiser fährt wieder regelmäßig aus, Moltke begegnet man meist zu Roß. In der Stadt giebt es auch immer zu sehen. Wie man von den armen Leuten erzählt, die, um den hungerigen Magen zu täuschen, vor den Küchenfenstern der Restaurants die aromatischen Speisedüfte gierig einathmen, so fesseln jetzt Miniaturausgaben impressionistischer Pariser Toiletten, der Roben aus Dumas „Denise", die Damen an das Schaufenster eines Modisten. Da finden sie Ersatz für die Aufregungen des Opernballes und zwar ohne sich um die theuern Karten und die noch theureren Roben bemühen zu müssen. Berlin selbst aber bietet dem Beobachtenden immer Neues. Früher mußte man dem Werdeprozeß der Weltstadt weit an der westlichen Pripherie aufsuchen, später entwickelte sich die moderne Friedrichstadt mit ihren Handelspalästen, Waarenbazaren, monumentalen Bankgebäuden und den Architekturen, die das Reich sich errichtet, in großartigen Verhältnissen. Jetzt bricht man mehr und mehr in den innersten Kern der Altstadt ein: Königsstraße, Alexanderplatz, die entferntesten Reviere der Königsstadt sehen stolze Bauten in deutscher Renaissance entstehen. Was in Paris nur durch die Revolution eines Haußmann zu schaffen war, das vollbringt bei uns die schrittweise vordringende Reform. Sie wird in wenigen Jahren die ältesten Theile von Berlin umgestalten. Die Anfänge sehen wir heute schon und eben wieder bereitet sich ein entschiedener Schritt auf diesem Wege vor.

Der Plan, als Verlängerung der Linden eine prachtvolle Promenadenstraße ostwärts durchzubrechen bis zur alten Marienkirche ist längst festgestellt. Die Reiterstatue des Kaisers am Eingange, die Bildsäule Luthers am Abschluß sollen diese Straße künstlerisch ausstatten. Eben sind im Uhrsaale der Akademie die Entwürfe zur architektonischen Eingrenzung dieser Straße ausgestellt. Um dieselbe nicht zu uniform werden zu lassen, ist die Concurrenz auf Pläne zur Bebauung eines ersten kurzen Straßenabschnitts beschränkt worden. Es ist viel Schönes, sehr Interessantes unter den ausgestellten Arbeiten. Nur zweierlei Bedenken sind mir bei den meisten aufgestiegen. Man hat als Stilform die deutsche Renaissance zur Bedingung gemacht. In die vornehme ernste Umgebung des Schlosses, der Museen, der Schloßbrücke, des Zeughauses scheint uns das überlebhafte Spiel von Formen, die Erker, Thürme, Louvredächer, die üppig belebten Facaden, die mit hohen Stiefelschäften bekleideten Säulen nicht glücklich hineinzupassen. Bei der Preisbewerbung um Bebauung der Museumsinsel war die Rücksicht auf Schinkel und Schlüter allgemein besser gewahrt worden als hier. Dann aber haben die meisten und die besten beide Eckhäuser, welche die Prachtstraße einfriedigen, gleichsam das Portal bilden sollen, als Pendants gedacht, mitunter sogar eines dem anderen streng gleich entworfen. Das ist kaum bei Monumentalbauten zulässig, stört uns selbst an den beiden Museen von Gottfried Sänger in Wien. Hier aber sollen Privathäuser stehen, die man nicht in die gleiche Form gepaßt zu sehen wünscht. Wollte man einen dieser sonst sehr schönen Entwürfe ausführen, so könnte die Besorgniß, daß in dieser von einer bestimmten Gesellschaft ausgeführten Straßenanlage der Individualismus, der sonst den Berliner Neubauten eignet, verloren gehe, leicht gerechtfertigt erscheinen.

So verschlendern die Stunden bis zum späten Diner sich dennoch schnell und angenehm. Eine neue Sitte bei diesen Diners, natürlich nur bei kleineren von höchstens 15 Personen, beginnt in diesem Winter ihre Herrschaft. Der Wirth kann nicht, wie die Alten, Tänzerinnen, flötenspielende Knaben, Rhapsoden in seinen Speisesaal entbieten, er legt als Ersatz jedem Gast ein Theaterbillet unter die Serviette und so verbringt die Gesellschaft den begonnenen Abend gemeinsam. Aber auch das mag seine Schwierigkeiten haben. Sind junge Damen unsere Tischnachbarinnen, so verbietet sich der Besuch des Residenztheaters von selbst. Denn dort giebt man jene losen Schwänke des Plais royal, die, ebenso lustig wie frivol, prickenden, wenn auch keineswegs nachhaltigen Reiz üben. Man spielt sie gut, d. h. mit jener unstäten Hast, in der die kleinen Boulevardbühnen Natürlichkeit und Eleganz sehen. Aber die Zeiten der Dora und Fernande, die Zeiten Kepplers und der Delia sind für dieses Theater vorüber; man geht selten hinaus. Auch mit der Wahl einer Operette muß man aus gleichen Gründen vorsichtig sein. Dieses Genre, das man nach dem Tode Offenbachs für abgewirthschaftet gehalten, hat längst seine fröhliche Auferstehung gefeiert. Damals siechte die einzige Operette Berlins langsam hin, nun haben wir zwei Häuser, und in beiden ist nur schwer Platz zu bekommen. Die Wiener haben die Pariser fast verdrängt. Strauß und Millöcker beherrschen das Repertoire. Sie sind lustiger, melodienreicher, wenn auch plumper. Das lehrt ein Vergleich zwischen „Feldprediger" und „Gasparone" mit der prickelnden, stark gepfefferten „Gilette von Narbonne", die eine bezaubernd pikante Polin mit raffinirt anmuthiger Koketterie spricht.

Ein Billet zum Schauspielhause würde von vielen als eine Einladung von zweifelhaftem Werthe angesehen werden. An dieser Bühne dauern eben Zustände, die jeder für unhaltbar ansieht, die indessen augenblicklich nicht zu reformiren sein mögen. Der eiserne Bestand des Personals, an sich schon überall hindernd, erschwert jeder jungen Kraft das Aufstreben. Selbst das sonst treffliche Lustspiel-Ensemble leidet an Alterschwäche und Rost. Es ist diese Saison für das Theater durchaus keine fruchtbare und erfolgreiche. Herr von Hülsen hat es ja vielfach mit deutschen Novitäten versucht, hat den Conradin von Hans Herrig, den Marlow von Wildenbruch gegeben, beide ohne durchschlagendem Erfolg. Anderes ist auf dem Gebiete des ernsten Dramas nicht erschienen, denn die „Klausnerin" von Genée und die für die Bühne bearbeitete „Zenobia" von Klein haben es in Dresden und Frankfurt ebenfalls nur zu einem Achtungserfolge gebracht. Auch im Lustspiel kommen wir über Schönthan, Moser, Rosen nicht hinaus und diese gehören der Wallnerbühne, der sie auch nur kurze Zeit die Häuser füllen.

So hat denn auch das Deutsche Theater mit dieser seiner zweiten Saison weit weniger Glück als mit der vielversprechenden vorjährigen. Gegen neue deutsche Stücke ernsten Genres hat es sich von Beginn an entschieden ablehnend verhalten, man fand damals aber doch die besseren Schauspiele von Gutzkow, Laube und andern Dichtern aus halbvergangener Zeit auf dem Repertoire. Jetzt beherrschen dieses Blumenthal, L'Arronge und seichte Franzosen bis zur Ungebühr. Das klassische Drama, das im vergangenen Winter hier mit Eifer und nicht allein im Deutschen Theater cultivirt wurde, tritt mehr zurück. Kassenerfolge wie damals „Don Carlos", „Romeo", „Richter von Zalamea" haben weder „Richard III." noch „Wilhelm Tell" zu verzeichnen und es ist kaum anzunehmen, daß der gestern gegebene „Fiesco" jene übertreffen werde. Interessant war die Vorstellung. Sie zeigte, wie ein großes Talent selbst Aufgaben, die seinem Wesen unbequem liegen, durch Eifer und Studium sich bedingt zu eigen machen kann. Kainz ist an sich mit keiner Faser zum Fiesco geschaffen. Strahlende Männerschönheit, imponirende innere Vornehmheit, bezwingende Liebenswürdigkeit und staatsmännische Verschlagenheit sind da kaum zu entbehren. Sehr gut hatte der feurige, himmelstürmerische Liebhaber sich den Charakter zurecht gelegt, vieles, wie die beiden ersten Acte, die Erzählung der Thierfabel, das Aufleuchten innerer Herzenswärme im letzten Gespräch mit Verrina gelang ihm unerwartet gut und riß das überraschte Publikum hin. Aber die Gesammtleistung war ungleich, zeigte Brüche, sie wurde an der Leiche der Gattin und am Schlusse, der einen männlichen Helden verlangt, recht schwach. Aber ganz Berlin will sich überzeugen, wie sein Carlos den Grafen von Lavagna spielt, und da auch Friedmann in dem Mohren eine ihm ungemein zusagende Rolle hat, wird sich vorläufig das republikanische Trauerspiel wohl neben Probepfeil, große Glocke halten.

Besser als den Schauspielhäusern geht es in dieser Saison den Concertsälen, welche die steigende Fluth musikalischer Darbietungen füllt. Die schöne, aber nicht sehr geräumige Singakademie genügt unsern Sängern und Spielern von Rang nicht mehr. Sie hat in den Elite-Concerten der Philharmonie starke Concurrenz erhalten. Joachim, Rosa Papier, Sarasate, Popper spielen vorzugsweise in dem letzteren Lokal und ebenso sind die Oratorien mehr und mehr dort eingezogen. Dabei gewinnt nicht nur die Kasse, denn der ehemalige Skating-Rink faßt sehr viele Menschen, sondern auch das Publikum, dessen bescheidenerer Theil dort für geringes Geld einen Stehplatz erhält. An gewöhnlichen Tagen macht die Philharmonie Bilse Concurrenz. Das musikalische und heirathslustige Westend trifft jetzt dort einander am liebsten.

Erwerbsmitteln der Stadt gerade in dieser Anstalt ihre einzige Erwerbsquelle, welche offenbar durch ihre Verlegung den Ruin vieler Familien ohne Weiteres herbeiführen muß. Dazu kommt, daß von jeher die ganze Lage der Kulmer Kadettenanstalt als eine besonders geeignete und gesunde angesehen worden ist. Das Trinkwasser besonders, welches fast jährlich bei dem Generalcommando des ersten Armeecorps untersucht wird, ist stets als vorzüglich befunden worden. Die großen Kosten der Errichtung einer neuen Kadettenanstalt zu Stolp dürften wahrlich um so mehr zu sparen sein, als das hiesige Kadettenhaus sich noch auf viele Jahre hin in einem ganz leidlichen Bauzustande befindet. Und für das jetzt hier garnisonirende Jägerbataillon, welches sonst nach dem vorliegenden Projecte die Kadettenanstalt als Reichs-Kaserne erhalten soll, ist auch jetzt insofern ungleich besser gesorgt, als neuerdings die beiden hier existirenden Privat-Kasernen ordnungsmäßig reparirt worden sind und viele Bürger auch größere ganz geeignete Massenquartiere eingerichtet haben. Aus allen diesen Gründen hofft man immer noch zuversichtlich, daß schließlich die Kadettenanstalt hier doch verbleibt und wieder Ruhe in die Gemüther einkehrt.

Memel, 7. Februar. Von den mit zwei Böten vermißten Fischerleuten (siehe vorgestrige Abend-Ausgabe) ist bis jetzt nichts zu hören gewesen und es ist leider mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieselben ihren Tod in den Wellen gefunden haben, da auch auf amtlicherseits ergangene telegraphische Anfragen in diesseitigen und russischen Strandörtern über eine Landung der Fischer nichts bekannt ist. Von den verunglückten 8 Fischern hinterlassen sieben zahlreiche Familien, zum Theil mit 4—6 unmündigen Kindern. (M. D.)

nn. **Filehne**, 6. Febr. Am 4., 5. und 6. Februar fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte aus Posen an dem benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) die Entlassungsprüfung statt. Sämmtliche 27 zur Prüfung zugelassenen Zöglinge, darunter mehrere aus Ost- und Westpreußen, bestanden dieselbe und erwarben sich dadurch zugleich das Berechtigungszeugniß zum einjährigen Dienst.

Vermischtes.

* Die Architecten F. Schwechten und P. Wallot, sowie der Bildhauer Herter und der Maler Kraus, sämmtlich in Berlin, sind zu Mitgliedern der königlichen Akademie der Künste daselbst ernannt worden.

Frankfurt a. M. Nach nunmehr erfolgtem Abbruch der alten Häuser in der Judengasse ist dieser Straße vom Magistrat der Name „Börnestraße" und dem Judenmarkt die Bezeichnung „Börneplatz" beigelegt worden. Die seitherige Bornheimer Straße, welche erst nach dem Brande im Jahre 1796 diese Bezeichnung erhielt, vorher indeß einen Theil der Judengasse bildete, soll in die Börnestraße einbezogen werden.

Arolsen, 5. Februar. Großes Aufsehen, schreibt man dem „B. T.", erregt die plötzliche und durch die Strenge und Peinlichkeit ihrer Ausführung sehr auffällige Verhaftung eines hier als Rentier lebenden Herrn v. Sommer. Derselbe, früherer Offizier der Welfenlegion und als solcher (wie noch drei sich ebenfalls in Arolsen aufhaltende Hannoveraner) aus dem sogenannten Welfenfonds Pension beziehend, war vor etwa Jahresfrist von Holzminden hierher übergesiedelt, schien sehr gut situirt zu sein und verkehrte in den ersten Kreisen der Stadt und des Hofes. — Seine Verhaftung war telegraphisch durch das Coblenzer Landgericht angeordnet. Am Abende wurde er nach Coblenz transportirt. Doch trifft soeben die Nachricht ein, daß v. S. gegen Caution aus seiner Haft entlassen ist.

Standesamt.

Vom 7. Februar.

Geburten: Schmiedemeister Julius Zielke, T. — Kaufmann Wilhelm Herhudt, T. — Zuschneider Samuel Jacobsohn, T. — Sergeant Clemens Böhnke, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Knecht Rudolf Szimmnik in Tollack und Rosa Hinzmann in Gradtken. — Schneider August Thurek in Passenheim und Wilhelmine Charlotte Thiel, daselbst.

Heirathen: Seefahrer Eduard Adolf Gustav Spudig und Wwe. Louise Amalie Gutfäß, geb. Reschke. — Kupferschmiedegeselle Paul Richard Hermann Gähl und Anna Barbara Glowczewski. — Tischlergeselle Ferdinand Otto Eduard März hier und Pauline Cäcilie Ida Jonas in Zoppot.

Todesfälle: Kahneigner Jacob Paulus, 64 J. — S. d. Zimmerges. Arthur Stüwe, 3 M. — S. d. Uhrmachers Robert Spindler, 5 M. — Schneidermeister Johann Friedrich Gensch, 82 J. — Armenpflegling Heinrich Tomkowski, 63 J. — Frau Bertha Opalke, geb. Krüger, 34 J. — Schreiber August Norofchat, 42 J. — Arb. Richard Kling, 46 J. — Frau Anna Christine Gehrmann, geb. Dresp, 65 J. — Maurerges. Ferdinand Lettau, 78 J. — Ortsarme Elisabeth Cornelsen, geb. Kramp, 68 J. — Hospitalitin Friederike Julianna Bernhard, 86 J. — Unehel.: 1 T.

Danzig, den 6. Februar.

** **Wochenbericht.** Wir hatten die Woche über anhaltend gelindes Wetter und ist die Weichselmündungsstraße mit unserem Hafen, nachdem das Eis fast ganz verschwunden, wieder hergestellt. Das diesseitliche Weizengeschäft war ein ziemlich reges und zeigte sich im Ganzen gute Kauflust; wenngleich eine Erhöhung nicht anzugeben ist, so sind doch feste Preise bezahlt und gehoben. Nach England sind keine Verkäufe zu Stande gekommen, dagegen gelangen solche nach den dänischen Inseln und nach Deutschland. — Bei einem Umsatze von 2700 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer Sommer- rothbunt 125/26Ø 154 M., roth 126, 127/28Ø 155, 157 M., bunt 127/28Ø 150, glasig 130/31Ø 155 M., hellbunt 126/27Ø 156 M., hochbunt 128, 129/32Ø 157, 160—162 M., weiß 130Ø 163 M.; polnischer zum Transit bunt 118, 124Ø 133, 138 M., hellfarbig 118, 119Ø 135 M., glasig 118, 125/26—127Ø 138, 145—146 M., hellbunt 121/26, 123Ø 142—147, 145 M., hochbunt 124/25—128, 129/28Ø 148—153, 151—155 M., weiß 121/22, 123, 124/25—128, 125/26Ø 145, 148—154, 153 M., russischer zum Transit roth 123—128/29Ø 134—143 M., bunt 122/23Ø 141 M., hellbunt 123, 124, 125/26, 132/33—129Ø 144, 145, 146, 143—148 M., Sommer- 117/12Ø 133 M., glasig 123Ø 140 M., hochbunt und glasig 128/29Ø 152 M. Regulirungspreis 146, 147 M. Auf Lieferung ⅌ April-Mai 146½, 147 M. bez. u. Bf., ⅌ Mai-Juni 149 M. bez., ⅌ Juni-Juli 151¾ M. bez. u. Bf., 151 M. Gd., ⅌ Juli-August 154 M. bez. u. Bf. 153½ M. Gd.

Für Roggen haben sich die Preise fest behauptet und wurde bei einem Umsatze von ca. 400 Tonnen bezahlt: Inländischer 130, 131 M., polnischer zum Transit 119, 120, 121 M., russischer zum Transit schmal 119 M. Regulirungspreis 130, 131 M., unterpolnischer 121, 120 M. Transit 120, 119 M. ⅌ April-Mai inländischer 134 M. bez., 135 M. Bf., unterpolnischer 121 M. bez., 120½ M. Gd. Transit 120 M. Bf., 119 M. Gd. — Gerste loco inländische große 114Ø 154 M., russische zum Transit 96/97, 98, 99, 101/2Ø 106, 107, 108 M., gelbe 110/11Ø 116 M. — Hafer loco inländischer 137 M. Winter- loco polnischer zum Transit nach Qualität 105, 125, 128 M. — Hederich loco russischer zum Transit 132 M. — Rübsen loco russischer zum Transit Sommer- 200 M. — Für Spiritus gelang es in Folge der auswärtigen höheren Notirungen günstigere Preise zu erzielen und wurden contingentirter ca. 55 000 Liter zu 41,50, 42 M. ⅌ 100 Liter und 100 % bezahlt. Für die hiesige Sprit-Fabrik trafen ca. 100 000 Liter und Fahrwasser ca. 90 000 Liter ein. Nach dem Auslande sind neue Verkäufe nicht zu Stande gekommen. — Der gegenwärtige Spiritus-Bestand hier und im Fahrwasser ist ca. 2 000 000 Liter.

Wolle.

Berlin, 6. Februar. (Wochenbericht.) Auch unsere heutige Berichtswoche führte keine Aenderung in dem seitherigen ruhigen und stillen Verlauf des Geschäfts herbei. Wiederum waren nur einige Fabrikanten als Käufer am Platz und erwarben neben etwa 200 Centnern vorpommerschen Locken zu wahrscheinlich gegen 40 Thalern einige kleinere und größere Posten Stoffwollen, sowohl Durchschnitts- wie auch bessere Qualität, zu seitherigen Preisen. Als ein größeres Geschäft darunter ist der Kauf von ca. 400 Centnern durch einen Fabrikanten aus Luckenwalde anzusehen. Wenn es auch, als Thatsache, kaum anzuzweifeln ist, daß Fabrikanten trotz ihrer ungeschwächten Thätigkeit nur mäßige und schwache Vorräthe von Wollen haben, verharren sie dennoch in der seitherigen Reserve für Ergänzung solcher, da sie bei der fehlenden Concurrenz der Kammgarnspinner trotz der billigen Preise noch keine Nothwendigkeit erkennen, aus derselben herauszutreten.

Butter.

Hamburg, 5. Februar. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Wie in unserm vorwöchentlichen Bericht vorausgesehen, konnten die frischen Zufuhren am Schluß der Woche nicht geräumt werden, wir eröffneten daher diese Woche mit größerem Angebot, sowohl von stehen gebliebener wie reichlich eintreffender neuer Zufuhr. Dabei trafen von allen englischen Plätzen flaue Berichte und weniger Aufträge ein, sodaß ein Herabgehen der Preise unausbleiblich war. Aber auch nachdem feinste 6 M. und zweite Sorten fast 10 M. billiger offerirt wurden, fanden sich wenig Käufer und blieb die Lage des Geschäfts eine sehr gedrückte. Bauerbutter und alle anderen fremden Sorten sind in Folge der niedrigen Hofbutterpreise weniger beachtet und ebenfalls weichend. Preisnotirungen von Butter in Partien. Usancen beim Verkaufe: 1 % Decort, Tara: Drittel zum Export 16 Ø bei 18 Ø Holz und reine Tara: Drittel und andere Gebinde zum hiesigen Consum das ermittelte Holzgewicht. Feinste zum Export geeignete Hofbutter von Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen ⅌ 50 Kilo 112—118 M., zweite Qualität Hofbutter und gestandene Partien ebendaher 105—110 M., schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 80—100 M., schlesische, pommersche, thüringische — M., böhmische, galizische 65—75 M., finnländische 85—90 M., amerikanische und canadische frischere 50—70 M., amerikanische und andere ältere Butter 50—70 M.

Zucker.

Magdeburg, 6. Februar, Mittags. Rohzucker. Zu Anfang dieser Woche war die Unternehmungslust an unserem Markte eine äußerst beschränkte und da auch die ausländischen Berichte gleiche Tendenz meldeten, war es trotz des kleinen Angebots nicht möglich, die in unserem vorigen Bericht notirten Werthe zu behaupten; wir verloren successive bis zum Mittwoch ca. 30 ₰ im Durchschnitt für alle Qualitäten. Erst seit gestern fing die Zurückhaltung der Producenten an, Eindruck auf den Handel auszuüben. Die wenigen Partien, welche zum Ausgebot kamen, fanden allseitig Reflectanten, in Folge dessen es uns gelang, obige Preiseinbuße vollständig wieder zu gewinnen. Der Markt schließt in steigender Richtung. Die Umsätze betragen 221 000 Ctr., worunter ein ansehnlicher Theil in Nachproducten bestand. Raffinirte Zuckern. Die Tendenz unseres Marktes war während der verflossenen Berichtswoche zwar eine ruhige, jedoch anhaltend feste, so daß Verkäufe für die begebenen Zuckern durchschnittlich vorwöchentliche Preise erzielen können. Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 2,60—2,90 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne 2,00—2,40 M. Ab Stationen: Granulatedzucker, incl. — M., Krystallzucker I., über 98 % 25,00 M., do. II., über 98 % 24,10 M., Kornzucker, excl., von 96 % 20,30—20,70 M., do. von 95 % 19,40—19,60 M., do. 88° Rendem. 19,40—19,60 M., Nachproducte, excl. 88—92 % 14,70—16,70 M., do. excl. 75° Rendement 16,00 bis 16,50 M. pro 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß — M., do. fein ohne Faß 27,50 M., Melis, ffein, ohne Faß 26,50—26,75 M., do. mittel ohne Faß 26,25 M., Würfelzucker I., mit Kiste 32,00 M., do. II., mit Kiste 27 bis 27,25 M. Gem. Raffinade I., mit Faß 27,50 M., do. II. mit Faß 25,00 bis 25,75 M., Gem. Melis I. mit Faß 24,50 M., Farin mit Faß 20,75—23,25 M. für 50 Kilogr.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 5. Februar. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 7,00—8,00 M., Flammförderkohle 5,70—6,40 M., Stückkohle 7,50—8,60 M., halbgesiebte Kohle 6,80—7,60 M., Nußkohle 7,40—8,00 M., Nußgruskohle 3,80—4,80 M., Gruskohle 2,50—3,00 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,20—6,00 M., Stückkohle 7,00—8,00 M., gewaschene Nußkohle 30—90 Mm. 7,00—8,50 M., gewaschene Nußkohle 20—45 Mm. 6,50—7,50 M., gewaschene Nußkohle 5—20 Mm. 5,60—6,20 M., gewaschene Coakskohle 3,80—4,20 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,30—5,20 M., Stückkohle 8,40—11,50 M., Nußkohle 40—80 Mm. 10,50 bis 13,00 M., Nußkohle 20—40 Mm. 10,50—13 M., Gruskohle unter 20 Mm. 2,00—3,00 M. 4. Coaks. Patent-Coaks 9,30—10,30 M., Coaks 7,20—8,50 M., Klein-Coaks 6,40—7,00 M. — B. Erze. Rohspath 8,80—9,20 M., Gerösteter Spatheisenstein 11,60—12,20 M., Somorostro f. o. b. Rotterdam 13,50 M., Siegener Brauneisenstein, phosphorarm 10,00—10,20 M., Nassauische-Rotheisenstein mit circa 50 % Eisen — M., Rasenerze franco 9,50 M. — C. Roheisen. Spiegeleisen Ia. 50,00—51,00 M., weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 46,50—47,50 M., rheinisch-westfälische Marken II. 42,00—43,00 M., rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen 42—43 M., Siegen-nassauische Marken 45,00—47,00 M., Luxemburger Roheisen 34,00—36,00 M., Holzkohlenroheisen — M., deutsches Gießereieisen Nr. I. 60,00—62,00 M., deutsches Gießereieisen Nr. II. 56,00—58,00 M., deutsches Gießereieisen Nr. III. 52,00—53,00 M., spanisches Gießereieisen, Marke „Mudela", loco Ruhrort incl. Zoll 70,00 M., engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 54,00—54,50 M., engl. Bessemereisen loco Verschiffungshafen 44,00—45 M., spanisches Bessemereisen Marke „Mudela" cif Rotterdam 50,00—52,00 M., deutsches Bessemereisen — M. — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 108,00—112,00 M., Feinkorneisen 132,00—135,00 M. — E. Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche 145,00—150,00 M., Kesselbleche 155,00—165,00 M., Feinbleche 150,00—160,00 M. — F. Draht. Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 115,00—116,00 M. — Berechnung in Mark ⅌ 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk. Kohlen still, in Gas- und Flammkohle etwas regerer Versandt, unterstützt durch den wieder offenen Rheinverkehr, Preise jedoch unverändert. Eisenerze liegen matt, ebenso Roheisen noch ohne Leben, obschon Läger eher abnehmen; gegenüber Abschlüssen fürs nächste Quartal ist augenblicklich auf beiden Seiten Zurückhaltung bemerkbar. Walzfabrikate wenig lohnend und eher weichend; nur Eisenbahnmaterial etwas mehr gefragt.

Newyork, 6. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,83¼, Cable Transfers 4,86¾, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4 % fundirte Anleihe von 1877 122, Erie-Bahn-Actien 12½, Newyorker Centralb.-Actien 88½, Chicago-North Western-Actien 92, Lake-Shore-Actien 62⅜, Central-Pacific-Actien 28⅞, Northern Pacific-Preferred-Actien 38⅜, Louisville und Nashville-Actien 24, Union Pacific-Actien 48⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 73⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 15⅞, Wabash Preferred-Actien 11½, Illinois Centralbahn-Actien 124, Erie Second-Bonds 53⅝, Central-Pacific-Bonds 110⅛.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. Februar. — **Wind**: S.

Angekommen: Hermod, Hermansen, Marstal, Ballast. — Carlos (SD.), Plath, Glasgow, Roheisen.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 4. Febr. Der bei Thisted gestrandete deutsche Dampfer „Bernhard" ist telegraphischer Nachricht zufolge wieder abgekommen und weitergegangen.

London, 6. Febr. Der englische Dampfer „Justitia", am 27. Januar von Calcutta nach London abgegangen, ist gesunken, nachdem er in der Nähe von Colombo auf einen Felsen gestoßen hatte. Mannschaft gerettet.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- u. Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bescheidene Anfrage.

Heute nach Schluß der Victoria-Schule sind die Schülerinnen derselben in der Aula aufgefordert worden, Beiträge zur Bismarckspende, je nach ihren Kräften, zu leisten. Ist es wohl vereinbar mit den Zwecken der Schule, derartige Angelegenheiten in dieselbe hineinzutragen? H.

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend den Nachlaß der am 13. Mai 1884 zu Danzig verstorbenen **Marie Wilhelmine Kornmann**, geb. **Nitikowski**, Wittwe des am 5. April 1871 verstorbenen Fleischermeister **Carl Kornmann**, hat sich als Erbe der Feuerwehrmann **Johann Albert Wessolowski** in Danzig bei dem unterzeichneten Gericht gemeldet und legitimirt. (315

Diejenigen unbekannten Erben, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den bezeichneten Nachlaß zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zu den auf der Gerichtsschreiberei zur eventuellen Einsicht ausliegenden Acten II. K. 2292 oder spätestens in dem auf

den 19. Mai 1885,

Mittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt, Zimmer 26, anberaumten Termin anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf des Termins die Ausstellung der Erbbescheinigung auf den Namen des genannten Erbprätendenten erfolgen wird.

Danzig, den 29. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht IV.

Obelisken

als Grabdenkmal aus polirtem grünen, rothen und schwarzen **schwedischen Granit** in 20 verschiedenen Größen, auch für die Kirchhöfe des 2. Festungs-Rayon. **Obelisken und Kreuz-Denkmäler** aus grünem und schwarzem polirten **Syenit**, Carrara- und weißem schlesischen Marmor in größter Auswahl, Grabplatten, Kissen- und Hügelsteine 2c. „in allerneuesten Mustern", Schwellen und Stufen zu sehr **billigen Preisen** empfiehlt die

Grabstein-Fabrik und Steinmetz-Werkstätte von

W. Dreyling,

Danzig, Milchkannengasse Nr. 28/29. (233

Durch plötzliche Erkrankung des Herrn Prediger **W. Haupt** fallen die angezeigten Gottesdienste in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde am Sonntag, den 8. Februar aus. (291

Heute Mittag wurde uns eine Tochter geboren.
Danzig, den 7. Februar 1885.
Gustav Schulz u. Frau, geb. Rosalowsky.

Die Verlobung meiner Tochter **Jenny** mit dem Bankier Herrn **Paul Steinfeld** in Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Deutsch Eylau, im Februar 1885.
Mathilde Blum.

Meine Verlobung mit Fräulein **Jenny Blum**, Tochter der verwittweten Frau Commissions-Rath **Mathilde Blum** in Deutsch-Eylau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im Februar 1885.
286) **Paul Steinfeld.**

Heute Abend 5¾ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, der Rentier
Wilhelm Hancke,
im fast vollendeten 76. Lebensjahre, welches hiermit tief betrübt anzeigen (385
Die Hinterbliebenen.
...senberg, 6. Februar 1885.
Die Beerdigung findet Montag, den 9. Februar, Nachmitt. 3 Uhr, statt.

K. v. Oppel, u. d. engl. Reg. conc. pract. Arzt 2c. Vorst. Graben 25 III Spec. für **Geschlechts-**, Haut-, Frauen-**Unterleibsleid., Epilepsie, Homöopathie.** Sprechstunden 9—10, 12—2 Uhr.

Das Buch

über **gründliche Heilung** sämmtlicher Geschlechtskr. versend. in Couvert gegen Einsendung von 1 M. 50 ₰ **C. Rolle, 1. Elbstraße 24, Hamburg.** (248

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines *Fläschchens* sammt Gebrauchsanweisung *70 Pfennig*. Niederlagen in allen grösseren Apotheken.
Centralversand durch Apotheker
Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Nur echt zu haben in:
...zig: Apoth. A. Heinze, Langgarten 106.
Allenstein: Medic. Drog. Reinh. Hesse.
Berlin C.: Kurstrasse 34/35, Kgl. priv. Einhornapotheke.
Breslau: In den Apotheken.
Bunzlau: Kgl. priv. Stadtapotheke des J. Pitschke.
Frankfurt a./M.: Dr. A. A. Blatzbecker.
Hecklingen: Apoth. F. Güttig.
Königsberg i./Pr.: Apoth. A. Kahle.
Marienburg: Rathsapotheke des H. Rousselle.
Mierunsken: Apoth. Doskocil.
Neustadt a./Schl.: Apotheke des barmherzigen Brüder-Convents.
Oppeln: Löwenapotheke J. C. Exner, Stadtapotheke.
Posen: Kgl. priv. Rothe Apotheke en gros & detail.
Rawitsch: Priv. Stadt- und Rathsapotheke.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit und ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße Nr. 62.** (9937

Fette Puten und Kapaunen,

per Pfund 80 ₰,

gemästete Hähne,

per Pfund 65 ₰,
empfiehlt (203

Magnus Bradtke.

Magdeburger Sauerkohl,

per Pfund 10 ₰,
empfiehlt (203

Magnus Bradtke.

Weidenslaufer, Berlin NW.
Pianinos | 15 Mk monatl.
Bell-Orgeln | Katalog gratis.

Angra Pequena-Cigarre,

hochfeine Qualität, 10 Stück 60 ₰,
empfiehlt (237
Otto Aust, 1. Damm 10.

Vereinigung der Kunstfreunde

für die amtlichen Publicationen der Königlichen Nationalgalerie.

Die Direction der Königlichen Nationalgalerie beabsichtigt die hervorragendsten und beliebtesten Gemälde der Galerie in den Farben der Originale zu vervielfältigen und sollen diese Reproductionen sowohl die Erinnerung an das Original festhalten, als auch andererseits denjenigen, welche nicht in der Lage sind, die Galerie selbst kennen zu lernen, die Gemälde in möglichst getreuen Nachbildungen vorzuführen. Erschienen sind bisher 4 Blätter:

Chorherren in St. Peter . . nach **Passini.**
Der Salonthroler . . . . . „ **Defregger.**
Kunstkritiker im Stalle . . . „ **Gebler.**
Herbstlandschaft mit Hochwild „ **Kröner.**

Die „**Vereinigung der Kunstfreunde**" hat ihre Vertretung für hiesigen Platz mir übergeben und lade ich zum Beitritt ergebenst ein.
Die erschienenen Bilder liegen bei mir zur Ansicht aus, Prospecte und Statuten bitte zu verlangen. (308

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Meyer's Conversationslexikon,

Vierte Auflage.

Ab...ents werden in Danzig angenommen von

L. . Homann's Buchhandlung,
Langenmarkt 10. (381

Nach beendeter Inventur

haben diverse Waaren zum

Ausverkauf

gestellt. Wir empfehlen:
Einen Posten **Elsasser Hemdentuch** 80—84 cm. breit, vorzügliche Waare a Meter 35, 40, 45 Pfg.
Einen Posten feines **dunkelblaues Leinen** 85 cm. breit a Meter 45 Pfg., früherer Preis 1 Mk.
Diverse **Reste und einzelne ½ Dtzd. Handtücher** sowohl für Küche als auch Stube bedeutend unterm Kostenpreise.

Eine große Partie Tischzeuge

a 12 und 6 Servietten von 4,75 das Gedeck an, ferner Franzendecken, roth und weiße Decken.
Alles ohne Fehler für die Hälfte des früheren Preises.

Kiehl & Pitschel,

Danzig,
29, Langgasse 29. (338

Hüte zur Trauer,

in einfach feinem Genre,
hält vorräthig (362
Maria Wetzel,
Langgasse Nr. 4, 1. Etage.



Ich liefere franco Haus:

1 Raummeter kiefern oder fichten **Klobenholz**, zu Sparherdholz gekleint, für 8 M., 1 Raummeter buchen **Klobenholz**, zu Sparherdholz gekleint, für 9,25 M., bei zwei und mehreren Metern kostet kiefern oder fichten 7,50 M., buchen 9 M. der Meter. Wird nur 1 Meter **gekleintes** Holz gewünscht, so kostet kiefern oder fichten Holz der Meter 6 M., buchen Holz der Meter 7 M. Die **übrigen Brennmaterialien** empfiehlt zu üblichen Marktpreisen und bittet um Aufträge

Adolph Zimmermann,

Holzmarkt Nr. 23 und **Lastadie Nr. 34.**
Annahmestelle: **Große Krämergasse Nr. 8.** (383

Manufacturwaaren.	Schwarze u. weiße **Cachemires.**	**Nouveautés** in Kleiderstoffen.	**Warps** in solid. hübschen Mustern für Hauskleider.	Schwarze **Seidenstoffe.**	Kurzwaaren.
Tricotagen. Taschentücher.	**Corsets** in neuest. Facons. Rüschen.	**Futterstoffe** zur Damen- und Herren-Confection	**Leinewand** in allen Breiten. **Dowlas.**	**Schürzen** in jedem Genre. Schürzenstoffe.	**Satins. Sammete.**
Herrenwäsche. Damenwäsche. Kinderwäsche.	Hemdentuche in kleinen Stücken. **Shirtings.**	Leinene **Tischdecken**, weiß, grau und farbig.	**Bettdecken.** Jute-Tischdecken.	**Flanelle, Boys, Friesaden.** Flanellhemden.	**Kragen, Manschetten, Chemisetts.**
Sämmtliche **Zuthaten** zur Damen- u. Herren-Schneiderei.	Karrirte **Bezugstoffe.**	Fertige **Bett-Einschüttungen.** Daunenköper.	**Bettnessel.** Bett-Damaste.	Wienerleinen. Bettdrelle.	**Mantelknöpfe. Kleiderknöpfe. Rock- u. Westen-Knöpfe** zu jedem Stoffe passend.
	Paul Rudolphy, Langenmarkt Nr. 2.				
Tressen. Ornamente. Franzen. Gimpen. Schnüre.	Schwarze **Seidene Spitzen.** Tüll-Stickereien.	**Wollene Spitzen.** Zwirn-Spitzen. Litzen.	**Häkelbänder. Häkelhaken. Häkelmuster.**	Schweizer **Stickereien. Trimmings.**	**Perlmutterknöpfe. Nickelknöpfe.** Leinene Knöpfe. Ueberz. Knöpfe. Schuhknöpfe.
Tischtücher. Servietten. Handtücher.	**Atlasbänder.** Sammetbänder.	**Kragenknöpfe. Manschettenknöpfe.**	**Zephyr-Tücher. Lama-Tücher.**	Seidene Tücher. Seidene Shawls.	**Cravatten. Shlipse. Cachenez.**
Strümpfe. Socken.	**Wollene Westen.** Gestr. Röcke. Jagdwesten.	**Weiße Cravatten.** Ballstrümpfe. Ballhandschuhe.	**Flanellröcke** und **Beinkleider.**	**Handschuhe**, gestr. u. gewebte. **Filzpantoffel.**	**Capotten. Shawls.**
Leinen-Handlung.	**Strickwolle. Zephyrwolle. Mohairwolle.**	**Oberhemden** nach Maaß, unter Garantie für gutes Sitzen und Anfertigung eines **Probehemdes.**		**Strickbaumwolle. Echte Vigogne. Imit. Vigogne.**	Wäsche-Fabrik.

Oberhemden

nach Maaß und vom Lager, unter Garantie des Gutsitzens,
empfehlen wir:
in Elsasser Hemdentuch, Qualität I.,
glatt leinene Brust, von 4,50 bis 5,50 Mk. an,
in Elsasser Hemdentuch, Qualität II.,
von 3,50 bis 4 Mk.,
in Chiffon, Qualität II., von 2,75 Mk.
Dieselben Hemden mit eleganten Cordel-Einsätzen um ca. 50 Pf. bis 1 Mk. theurer.
Chemisetts, Kragen, Manschetten, Cravatten
in den neuesten Facons, große Auswahl, zu billigen Preisen.

Kiehl & Pitschel,

29. Langgasse 29. (339

E. G. Olschewski



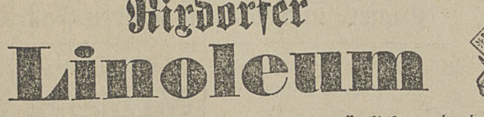
Langen Markt Nr. 2,
vis-à-vis **der Börse.** (9885

Oberhemden

von dauerhaften Stoffen vom Lager und auf Bestellung,
Neuheiten in
Kragen, Manschetten und Shlipsen
empfiehlt sehr preiswerth
Marie Lotzin Wittwe,
Leinen- und Bettfedern-Handlung, Wäsche-Confection,
Langgasse 14. (357

Der beste Fußbodenbelag

in hygienischer Beziehung ist **Linoleum!**
Rixdorfer



Linoleum

ist das **erste deutsche** Linoleum, anerkannt **vorzüglich** und dem besten englischen ebenbürtig, **wasserdicht** — **leicht zu reinigen** — **warm** — **schalldämpfend** und, weil **äußerst dauerhaft**, auch **billig.**
Zu beziehen durch Herrn (7569

August Momber, Danzig.

Ein Grundstück wird in Zoppot zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 325 an die Exped. diser Zeitung bis zum 20 Febr. erb.

Ein gebildetes Mädchen (Beamtentochter) wünscht vom 1. April ab bei einem älteren Herrn die Wirthschaft zu führen. (333
Adressen unter Frl. C. K. Danzig, Hintergasse 13, 2 Treppen, erbeten.

Ein solides Mädchen in den 30ger Jahr., s. Stell. z. 2. April, in e. kathol. Pfarrhause; dass. ist erf. i. d. fein. Küche u. Landwirthsch. Zu erf. Heil. Geistg. 102 bei **M. Wodzack.**

Frauengasse Nr. 35

ist die
Saal- u. Obersaal-Etage
mit allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Besicht. v. 10 Uhr Vorm. b. 4 Uhr Nachm. Näh. das. Hange-Et.

Röpergasse 10

ist die 1. Etage per 1. April cr. zu vermiethen. (371

Gartenbau-Verein.

Montag, den 9. Februar 1885,
Abends 7 Uhr,

Generalversammlung,
Frauengasse 26.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Rechnungen pro 1884 und den Etats pro 1885 und Wahl der Revisoren.
2. Bericht der Stiftungs-Fest-Commission.
3. Mitglieder-Aufnahme.
4. Antrag des Bibliothekars: „Anschaffung neuer Werke".
5. Vortrag über Anlagen in Dresden und Meiningen. (Handelsgärtner **G. Schnibbe.**)

Der Vorstand.
F. Rathke. (267

Philharmon. Gesellschaft.

Montag 7 Uhr:
Uebung im Kaiserhof.

Danziger Gesangverein.

Matthäuspassion.
Montag 7 Uhr:
Uebung im Gymnasium.

Café International,

Frauengasse 11,
empfiehlt exquisit **altes Grätzerbier**, sowie andere gute Biere und diverse ff. Weine. (389
Achtungsvoll
Oscar Schenck.

Restaurant

„Zur Wolfsschlucht".

Morgen Montag, 9. d. M., Abends:
Familien-Concert.
Entree frei. (344
Hierzu ladet ergebenst ein
A. Rohde.
NB. Empfehle vorzügliches **Bockbier.**

Apollo-Saal.

Montag, den 16 Februar cr.,
Abends 7 Uhr:

Concert

Fräul. **Arma Senkrah,**
Felix Dreyschock.
(9900

Billets: Numerirt à **3 M.**, Stehplätze à **2 M.**, Schülerbillets à 1 M. bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien und Pianoforte-Handlung.

Erwarte Sie. X. Y. Z. (387

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.